



GreifBar 81
8. Mai 2016
Stadthalle Greifswald

„Das ist mir heilig“

Band: John Lennon - „Imagine“

Szene 1 - Das ist mir heilig!

Alle Tänzer stehen mit dem Rücken zum Publikum. Eine Person (P1) öffnet behutsam die Schatzkiste, sie räumt diese Schätze behutsam aus der Kiste. Die Gedanken der Person werden parallel von einer Stimme aus dem Off gelesen. Es läuft die Musik der Familie „Que sera sera“ von Doris Day. P1 hebt ein Fotoalbum aus der Truhe beginnt darin zu blättern.

Familie

P: Das ist meine Familie.

>>> *Tänzer drehen sich um, beginnen Walzer zu tanzen.*

Meine Familie ist mir heilig. Wir sind immer für einander da.

>>> *Tänzer tanzen mit P1 gemeinsam.*

Wir sind gemeinsam durch dick und dünn gegangen. Wir haben den gleichen Rhythmus.

P1 setzt sich wieder zur Truhe, winkt noch hinterher.

Ohne meine Familie wäre ich nicht vollständig.

>>> *Tänzer hören auf zu tanzen, nehmen ein Standbild ein.*

>>> *Musik klingt aus.*

Beruf

>>> *Musik wechselt. „Better Harder Faster Stronger“ von Daft Punk*

P: Das ist der Brief von meiner ersten Gehaltserhöhung.

>>> *nacheinander zur Musik umdrehen*

**Und hier eine kleine Auszeichnung: beste Quoten, beste Zahlen, besseres Gehalt!
Ich war so stolz. Meine Arbeit ist mir heilig. Ich bin sehr ehrgeizig! Ich will**

Leistung bringen: bessere Bilanzen, bessere Ideen, bessere Ergebnisse, mehr Erfolg, mehr Publicity, mehr Ansehen, immer weiter, immer schneller, immer besser, immer härter...

>>> *P1 steht auf.*

Nichts kann mich aufhalten.

>>> *P1 geht zu den Tänzern.*

Ich gebe alles.

>>> *P1s Bewegungen werden von den Tänzern geführt.*

>>> *P1 wird weggeschubst, taumelt zurück zur Schatzkiste.*

>>> *Sie hören auf zu tanzen, nehmen ein Standbild ein.*

Freiheit

>>> *Musik wechselt: Ludovico Einaudi Divenire – "To Become"*

P: Dieses Tuch liebe ich!

>>> *Tänzer umdrehen*

>>> *P1 hebt mit beiden Händen das Tuch aus der Kiste, lässt es etwas fliegen, geht einige Schritte rückwärts, setzt sich auf den Boden.*

Es drückt für mich Freiheit aus

>>> *Lara beginnt zu tanzen.*

Hier war ich eine Woche segeln auf dem offenen Meer.

>>> *Mathea beginnt zu tanzen.*

So viel Freiheit!

>>> *Beide tanzen gleichzeitig.*

Niemand kann mir meine Freiheit nehmen. Meine Freiheit ist mir heilig.

>>> *Tänzer hinter P1*

Meine Selbstständigkeit, die Dinge selbst in der Hand zu haben. Ich bin ein Freigeist.

>>> *Tänzer nehmen das Tuch.*

Ich brauche die Wellen und den Wind, ich brauche die Weite.

>>> *Tänzer stehen an Endposition.*

Ich brauche den Klang (PAUSE) der Freiheit.

>>> *Tänzer erstarren in der Endposition.*

Verkündigung 1 - Wie gut, wenn uns etwas heilig ist.

Was wäre wohl in Ihrer Schatzkiste? Die meisten Menschen haben ja so ein paar Dinge, die ihnen besonders ans Herz gewachsen sind. Ich auch. Das hier [MERKEL-HOLZBAUKASTEN] ist eigentlich ein Holzbaukasten, in dem ich als Kind meine Holzklötze aufbewahrte. Aber jetzt verwahre ich darin ein paar Habseligkeiten. Habseligkeiten - auch so ein Wort für Dinge, die mir heilig sind. Eine Medaille von

meinem ersten Volkslauf in Münster, ein Schlüssel zu meinem Elternhaus in Bielefeld, ich weiß noch, wie stolz ich war, als ich zum ersten Mal einen eigenen Schlüssel für zu Hause hatte. Ein kleiner Teddybär, den ich als Kind auf den Straßenbahnschienen fand. Ein Füller meines früh verstorbenen Vaters, den ich bis heute fast täglich nutze. Habseligkeiten eben, Dinge, die mir ans Herz gewachsen sind, ja, die mir in gewisser Weise heilig sind.

Aber wie wir gesehen haben, sind es nicht nur Dinge, es sind auch Werte und Ideen, es sind Lebensentwürfe und es sind Mitmenschen, die uns heilig sind. Die Familie, eine herausfordernde Arbeitsstelle, unsere Freiheit. Was ist Ihnen heilig? Woran denken Sie zuerst, wenn Sie aufwachen? Was lässt Ihr Herz höher schlagen? Wofür wären Sie bereit zu kämpfen? Wofür würden Sie Fahne zeigen, auch wenn es riskant wäre? Welcher Verlust würde Sie unfassbar schmerzen? Was bringt Sie zum Lachen und zum Weinen? Um welche Sonne kreist Ihre eigene kleine Welt? All das wäre es: All das wäre Ihnen heilig. All das wären Ihre Heiligtümer.

Ich habe darüber nachgedacht, was eigentlich genauer dahintersteckt, wenn wir sagen, etwas sei uns heilig. Man kommt ziemlich schnell darauf, dass es jedenfalls etwas Besonderes sein muss, nichts Alltägliches. Wir sagen höchstens mit Augenzwinkern, der erste Kaffee am Morgen sei uns heilig. Und wir wissen schon, dass ein Auto etwas Schönes ist, aber nicht wirklich ein „heiligs Blechle“. Das Alltägliche übernimmt sich, wenn es heilig sein will. Das Heilige ist das *Besondere*! Der Heilige Abend ist eben nicht an jedem Abend. Die Mutter Theresa von Kalkutta ist ein besonderer Mensch. Heilige Orte betreten wir still, voller Achtung und etwa scheu. Und wenn wir von heiligen Momenten reden, dann hat uns etwas sehr tief berührt wie z.B. die Geburt eines Kindes. Es ist das Herausgehobene, das wir heilig nennen. Für religiöse Menschen hat das meist etwas mit Gott zu tun. Aber nicht nur religiösen Menschen ist dieses oder jenes heilig. Auch diesseitig orientierte Menschen kennen das: das Herausgehobene oder eben die Sonne, um die ihr Dasein kreist.

Was aber macht das mit uns, wenn uns etwas heilig ist? Ich spiele es noch einmal durch.

Ich fange bei kleinen Heiligtümern an. Ganz kleinen. Meine ganz kleinen Heiligtümer gehören in die Welt des Sports. Sportliche Helden wie der Läufer Haile Gebrselassie oder die Biathletin Magdalena Neuner. Natürlich Fußballmannschaften: der SV Werder Bremen, als sie 2004 Meisterschaft und Pokal gewannen, der nimmermüde Bremer Stürmer Claudio Pizarro. Das sind kleine Heiligtümer. Aber was ist das eigentlich, dass wir *so sehr* mit ihnen zittern, uns freuen, wenn sie gewinnen, als hätten wir selbst gewonnen oder so betrübt sind, als hätten wir eine

eigene Niederlage erlitten? Was ist das, dass wir berühmten Sportlern so viel Applaus geben? Es muss damit zu tun haben, dass wir gerne verehren, preisen und loben, dass wir offenbar selbst ein wenig gehoben werden, wenn wir andere erheben, ihnen applaudieren oder sie preisen. Was uns heilig ist, das preisen wir.

Ich steigere mich etwas und komme zu einem anderen Heiligtum. Wir sahen es schon auf der Bühne: unsere Arbeit. Auch ein Heiligtum. Ich erlebe es als Privileg, das ich hier an der Uni mit jungen Menschen arbeiten darf, die ich mit vorbereite auf wichtige Aufgaben in ihrer Zukunft. Und wenn ich darüber nachdenke, warum ich so viel investiere, warum also mir die Arbeit in gewisser Weise heilig ist, dann fällt mir der Autor Steven Covey ein. Covey hat gesagt, es sei unser innerstes Streben, ein Vermächtnis zu hinterlassen. Ein Vermächtnis, etwas, das bleibt. Das sei eines unserer tiefsten Bedürfnisse: etwas Schönes und Gutes zu erschaffen, das bleibt. Es muss etwas damit zu tun haben, dass wir unsere Vergänglichkeit spüren, und dass wir unser Leben nicht verschleudern wollen. Wir tragen eine Sehnsucht nach Bleibendem in uns. Unser Herz sehnt sich nach Dauer, darf ich auch einmal sagen: Nach Ewigkeit? Was uns heilig ist, ist das, was bleibt und nicht vergeht.

Ich steigere mich noch etwas und könnte wie unsere Schauspieler sagen: Meine Familie ist mir heilig. Meine Frau, meine Kinder und Ihre Ehepartner, die Enkelkinder. Abends sind sie das letzte, an das ich denke, wenn ich das Licht gelöscht habe und der Tag in die Nacht übergeht. Wenn wir sagen, dass unsere Lieben uns heilig sind, dann sagen wir vor allem: Wir würden alles für sie geben. Sie sind das größte Opfer wert. Wir würden notfalls für sie kämpfen wie die Löwen. Es muss etwas damit zu tun haben, dass wir wissen: Es gibt nichts Großes ohne Opfer, ohne Hingabe, ohne den Willen, sich selbst hinten anzustellen und für etwas Größeres und Wichtigeres alles in die Waagschale zu werfen. Was uns heilig ist, verdient Opfer.

Und als letztes könnte ich von etwas reden, das über das eigene kleine Leben hinausgeht: Die Freiheit wurde schon auf die Bühne gebracht. Ich will noch etwas anderes erzählen: Heute, am 8. Mai, ist Muttertag. Und der Muttertag hat es nicht so einfach unter den Feiertagen. In Deutschland wurde er 1923 eingeführt auf Betreiben - raten Sie mal! - des Verbandes der deutschen Blumengeschäftsinhaber. Und zum staatlichen Feiertag wurde er ausgerechnet unter den Nazis 1933. Aber die Geschichte dahinter ist eine andere: Die Amerikanerin Ann Jarvis hat im amerikanischen Bürgerkrieg in den 1860er Jahren Verwundete gepflegt und sich um Kriegerwitwen gekümmert. Sie war eine hoch angesehene Frau, vielen ein Vorbild. Sie starb 1905. 1907 organisierte ihre Tochter ein Fest in Virginia, das Memorial Mother's Day Meeting, zur Ehre solcher Frauen, die sich um die Opfer kümmerten und sich im übrigen für Frieden und Gewaltlosigkeit einsetzten. Es war nur ein

regionales Fest, aber es verbreitete sich und fand bald viele Anhänger. 1914, als der große Krieg schon drohte, wurde der Muttertag in den USA zum Feiertag erhoben. Und das erinnert daran, was uns heilig ist: Es hat etwas mit Mitgefühl und Einsatz für andere zu tun, mit dem Bemühen, den Opfern beizustehen und für die da zu sein, um die sich sonst niemand kümmert. Was uns heilig ist, ist eine solche Haltung.

Wie gut, wenn uns etwas heilig ist! Was wäre das für ein Leben, in dem alles nur profan, also „jenseits des Heiligen“ wäre! Wie gut, wenn manches Besondere unser Herz höher schlagen lässt und wir wissen, dass Verehrung zu unserem Leben gehört. Wie gut, wenn uns Menschen so ans Herz wachsen, dass ihr Verlust unfassbar schmerzte. Wie gut, wenn wir wissen, dass solche Beziehungen ein Opfer wert sind. Wie gut, wenn wir etwas haben, für das wir morgens aufstehen und unsere Kraft investieren, weil wir wissen: Es gehört zu uns, ein Vermächtnis zu hinterlassen. Wie gut, wenn wir für manches Fahne zeigen und auf die Straße gehen, weil wir wissen: Es gibt Werte, die dürfen wir nicht mit Füßen treten. Wie gut, wenn wir wissen: Das ist uns heilig. Um diese Sonne kreist unser kleines Dasein.

Szene 2 – Was ist am heiligsten?

>>> *P1 geht zurück zur Schatzkiste, holt weitere Gegenstände hervor.*

P: In dieser Schatzkiste gibt es noch viele Schätze zu bergen.

Erinnerungen die ich nie verlieren möchte, die mir heilig sind.

>>> *Tänzer der Freiheit beginnen zu tanzen.*

So viele Fotos,

>>> *Tänzer der Familie beginnen zu tanzen.*

von Familienfeiern, Jugendweihe, Urlauben, Beerdigungen...

Erfolge in meinem Beruf

>>> *Tänzer der Arbeit beginnen zu tanzen.*

Bewerbungsschreiben, Konzeptentwürfe, E-Mails, Dankeschreiben...

Aber auch Andenken an traurige Momente. Manchmal wusste ich nicht wonach ich mich entscheiden sollte.

>>> *P1 geht zu den Tänzern, diese „reißen“ sich um sie.*

Was ist wichtiger? Ein einmaliger Segelturn mit meinen Freunden oder zu Hause bei meiner kranken Großmutter bleiben. Die Kraft in die Arbeit zu investieren oder in Zeit mit meinen Kindern?

Was ist am wichtigsten? Was soll ich zuerst machen? Wofür soll ich alles geben?

Manche Heiligtümer haben mich auch verletzt. Meine heile Familie ist zerbrochen, meine Eltern haben sich getrennt,

>>> *Eltern hören auf zu tanzen stellen sich an unterschiedliche Bühnenseiten.*

mit meiner Schwester habe ich keinen Kontakt mehr.

Gibt es etwas, das mich nie enttäuschen wird?

Woran hängt mein Herz?

Was füllt mich ganz aus?

Was spiegelt mich wieder?

>>> *Tänzer zur Endposition.*

Was?

>>> *Musik stopp – Tänzer erstarren.*

Was ist mir heilig?

Verkündigung 2: Wenn das Heilige zum Allerheiligsten wird...

Der amerikanische Schriftsteller John Foster Wallace hat kurz vor seinem Tod vor Studenten geredet und er begann mit einer kleinen Geschichte: Zwei junge Fische schwimmen nebeneinander im Wasser. Zufällig treffen sie einen alten Fisch, der ihnen entgegen kommt. Fragt der alte Fisch die jungen Fische: Moin, moin, Jungs, na, wie ist denn heute das Wasser? Die beiden jungen Fische schwimmen erst ein Stück weiter, da dreht sich der eine junge Fisch zum anderen um und fragt: Was, um alles in der Welt, ist Wasser?

Wallace hat die kleine Geschichte erläutert: Er meint, die wichtigsten Dinge in unserem Leben sind uns manchmal völlig unbewusst. Unser seelisches Betriebssystem läuft einfach so, wie es läuft, und wir merken es kaum.

Und eine Stelle, an der wir so etwas beobachten können, ist die Rolle, die alles, was uns heilig ist, in unserem Leben übernehmen kann. Wir haben einiges davon schon auf der Bühne gesehen. Ich möchte drei Gefährdungen nennen, und ich tue das nicht um Ihnen zu sagen, es wäre besser, diese Dinge wären Ihnen nicht heilig. Ich tue das um mit Ihnen darüber nachzudenken, wie gefährdet und wie gefährlich sein kann, was uns heilig ist - und vielleicht merken wir es nicht einmal.

Eine erste Gefahr nenne ich die *Konkurrenz* der Heiligtümer. Das kennen wir alle. Das eine Heilige konkurriert mit dem anderen. Auf der Bühne hieß es: Soll ich jetzt noch mehr Kraft in die Arbeit investieren oder soll ich besser mehr Zeit für meine Kinder haben? Oft passiert es denn, und wir merken es kaum, dass wir einer geheimen Rangliste der Heiligtümer folgen. Oft ist es die Arbeit, die dann das Regiment übernimmt, und anderes, das uns doch von Herzen heilig ist, muss sich hinten anstellen. Irgendwie spüren wir, dass etwas nicht in Ordnung ist, aber wir

geben mehr oder weniger willig dem hohen Anspruch nach: schließlich bewegen wir uns ja im Bereich dessen, was uns heilig ist.

Eine zweite Gefahr ist der *Untergang* der Heiligtümer. Auch das kennen wir. Das, worauf wir alles gesetzt haben, zerbricht. Eine Familie bricht auseinander. Wir haben nicht rechtzeitig gemerkt, dass uns die Kinder entglitten. Wir scheitern beruflich. Unsere Kräfte schwinden und wir können nicht leisten, was wir wollten. Das Heilige hält nicht, was es versprach. Wir stehen plötzlich mit leeren Händen da, vor den Trümmern der Heiligtümer, enttäuscht, allein, verzweifelt. Wirklich heillos! Nicht dass das Heilige so grundlegend falsch gewesen wäre, aber es war dem Druck des Lebens nicht gewachsen. Es war einfach überfordert, als es die Grundlage unseres Daseins sein sollte.

Eine dritte Gefahr ist die *Überbewertung* der Heiligtümer - und in diesem letzten Gedanken bündeln sich die ersten: Es gibt Dinge, die taugen zum Vorletzten, aber nicht zum Letzten. Es gibt Werte, die sind gut, aber nicht das Beste. Es gibt Heiliges, das grundsollide ist, solange es ein Geschöpf bleibt und nicht zum Gott wird. Was uns irdisch heilig ist, kann entarten, wenn es zum Allerheiligsten wird. Solange das Irdische unten bleibt, ist es wunderschön, aber wenn es sich ganz nach oben drängelt, zeigt es eine böse Fratze.

Nur zwei Beispiele: *Sport* ist prima, Verehrung meiner Helden auch, aber wenn das mein ein und alles ist, muss ich als Fan den Fan der Gegner hassen und gerne auch mal prügeln. Und jede Niederlage ist ein kleiner Weltuntergang. *Leistung* ist prima, gesunder Ehrgeiz führt uns zu unseren besten Taten, aber wenn die Arbeit mein Hausgötze wird, bleibt für nichts anderes mehr Raum. Ich bin dann meine Arbeit, mit ihr steige ich auf, mit ihr stürze ich die Tiefe, und wenn ich eines Tages nicht mehr so kann wie ich will, zerbricht mein ganzer Selbstwert.

Jesus erzählt einmal von einem famosen jungen Mann. Der ist schlau, hat gute Manieren, eine erstklassige Ausbildung und verdient richtig gutes Geld. Er hat starke Werte und orientiert sich an den zehn Geboten - die sind ihm heilig. Jesus ist er total sympathisch und die beiden beginnen ein ernstes Gespräch. Der junge Mann spürt, dass er viel im Leben erreicht hat, aber irgendetwas ihm fehlt. Wie im Lied von U2: I still haven't found, what I am looking for. Ich habe es noch nicht! Leben in Vollendung, das habe ich noch nicht. Es wohnt ein Sehnen in mir, nach mehr, nach Gott, nach - Ewigkeit. Und so fragt er Jesus, wie er das finden kann, dieses letzte Heilige. Und Jesus sagt ihm: Komm mit mir, schließ dich mir an, lass zurück, was bis jetzt dein Leben bestimmt hat. Was meinst du, fragt der junge Mann, was fehlt mir? Jesus sagt: Gib dein Geld den Armen und komm einfach mit mir, sei mit mir unterwegs, im Vertrauen auf Gott und im Dienst für andere Menschen. Lass mich

deine Sonne sein, um die du kreist. Es heißt, der junge Mann sei daraufhin sehr traurig geworden. Und er sei endlich weggegangen, diesen großen Schritt habe er nicht tun können. Was genau ist da passiert? Ist Geld, ist Wohlstand etwas Böses? Ist ein erfolgreiches Berufsleben nichts wert? Doch, aber hier ist ein Knecht zum Herrn geworden: Wohlstand, Geld, Karriere, das taugt als Knecht, das darf uns in diesem vorletzten Sinn auch heilig sein, aber es ist ein schlechter, geradezu ein böser Herr. Dieser Herr lässt nicht zu, dass man ihn verlässt, und so geht der junge Mann weg, verpasst die Chance seines Lebens. Am Ende dient er seiner Habseligkeit und wird doch nicht selig.

John Foster Wallace hat in der Rede vor den Studenten gesagt: Wir Menschen müssen anbeten. Wir haben nur die Wahl, wen wir anbeten. Wir haben alle ein letztes, höchstes, größtes Heiligtum - aber welches ist das? Wallace war kein frommer Mensch, aber er kommt zu einer tiefen Einsicht über die Heiligtümer: Er sagt, es gebe einen sehr starken Grund, zuletzt und zuerst Gott anzubeten. Warum? Weil, so sagt er, alle andere Heiligtümer uns bei lebendigem Leibe aufessen.

Wie gut, wenn uns etwas heilig ist! Und doch: Das was uns heilig ist, kann uns in schwere Not bringen: weil das stärkere Heilige das schwächere Heilige verdrängt, weil das irdische Heilige überfordert ist, wenn es unser Leben tragen soll, weil wir nackt dastehen, wenn es zerbricht. Und weil das irdische Heilige ein gutes Vorletztes ist, aber ein harter Tyrann, wenn es zum Letzten wird.

Gut, wenn uns manches heilig ist. Aber arm sind wir dran, wenn wir keine größere, hellere, stärkere, liebevollere Sonne haben, um die wir kreisen können, wir und unsere kleinen Heiligtümer. Aber haben wir das schon gefunden?

Band: I still haven't found what I was looking for (U2)

Verkündigung 3: Wie die Dinge wieder an Ort und Stelle kommen...

Das muss nun nicht unser letztes Wort sein. Wir sind ja hier, weil wir *eine* Geschichte immer wieder und wieder erzählen. Was passiert eigentlich, wenn Menschen es mit Gott zu tun bekommen? Was passiert zum Beispiel mit all diesen Heiligtümern?

Es war ein anderer Mann, ähnlich erfolgreich, dem Jesus an einem anderen Tag begegnete. Auch ihn lud er ein: Komm mit mir, Levi. Komm, fang noch einmal von vorne an. Ja, das geht, du kannst von vorne anfangen. Fang von vorne an und schließ dich mir an. Hör auf das, was ich zu sagen habe. Vertraue auf die Kraft, die ich dir

zukommen lasse. Orientiere dich an dem, was ich heilig nenne. Sei gewiss, dass ich dein Scheitern trage, dein Versagen verzeihe und dein Leben auch durch die dunkelsten Täler heil hindurch bringe. Levi reagierte anders als der junge Mann, von dem wir eben hörten. Er schloss sich Jesus an. Das brachte ein paar kräftige Veränderungen mit sich. Vor allem sein Verhältnis zum Geld änderte sich schlagartig. Aber er, er hatte gefunden, wonach er sich immer gesehnt hatte.

Was hieß das nun für seine Heiligtümer? Jubelte er dem örtlichen Fußballverein nicht mehr zu? War er kein liebevoller Ehemann und Vater mehr? Hat er sich beruflich auf die faule Haut gelegt? Nein, das alles wohl nicht. Aber es gab zwei grundlegende Veränderungen, Veränderungen, die jeder erfährt, der sich Jesus anschließt, Veränderungen, die wir hier erlebt haben, Veränderungen, von denen wir so sehr hoffen, dass Sie sie auch erleben.

Die erste Veränderung hat mit den Heiligtümern zu tun: Sie sortieren sich neu. Was ein Letztes sein wollte, ist nun wieder ein Vorletztes. Die Götter müssen runter vom Thron und wieder ganz irdisch werden. Welche Entlastung: mit Freude arbeiten und doch wissen, ich bin jemand, ob ich arbeite und Erfolg habe oder nicht. Ich freue mich am gut verdienten Geld, aber ich klebe nicht daran, und wenn es gebraucht wird, gebe ich es weg. Es gibt Heiligeres als meinen Wohlstand. Die Dinge kommen wieder an ihren Platz. Ich selbst kreise jetzt um eine andere Sonne, und all die kleinen Heiligtümer kreisen mit. Und diese Sonne sortiert alles, geht niemals unter und verklavt mich nie.

Denn das ist die zweite Veränderung. Aber sehen Sie selbst:

Szene 3 – Es gibt einen, dem bist du heilig

Band: U2 „I still haven't found“ (nur instrumental):

P: Gott hat eine Überraschung für dich. Er sagt: Du bist mein geliebtes Kind. Du bist mir heilig. Du bist mir heilig. Egal, wie dein Leben bisher verlief. Ob du mich schon kanntest oder nicht. Hast du das gehört: Nicht dass du besonders „heilig“ gelebt hast. Da ist viel in Unordnung. Da ist manches aus dem Takt geraten. Aber ich bringe das wieder in Ordnung. Aber du bist mir heilig. An dich denke ich. Du lässt mein Herz höher schlagen. Für dich bringe ich das größte Opfer. Für dich bin ich immer bereit zu kämpfen. Du kannst dich mit allem an mich wenden. Für dich würde ich immer Fahne zeigen. Dich zu verlieren, mein Menschenkind, würde mich unfassbar schmerzen. Mein Himmel wäre nicht mein Himmel ohne dich. Du bringst mich zum Lachen und zum

Weinen. Du bist mir heilig. Nichts wäre schöner für mich, als dass ich dein Herz eroberte. Nichts wäre besser für dich, als dass ich dein Heiliger würde, um den dein Leben kreist. Willst Du das?

>>> Tänzer beginnen ihre bunte Kleidung auszuziehen.

Es geht um uns, um unsere Beziehung, um dich und mich... Du bist mir heilig!

>>> P1 „entdeckt“ ein buntes Kleid unter dem schwarzen, zieht das schwarze aus.

Abschlussstandbild

Band – Sarah Connor „Wie schön du bist“

Danach: >>> Alle ab.

Schluss-Moderation

Band - David Crowder „How he loves“